

Professor Heinrich Sorma, hatte soeben sein dreißigstes Lebensjahr vollendet. Es ist dies eine wunderbare Zeit für die Menschen.

In die gehobene Stimmung Sorma's, von dem soeben eine dahnbrechende Erinnerung veröffentlicht wurde, fiel ein geistiger Genuss, der ihn mächtig erregte, das Gastspiel der hochbegabten Schauspielerin Anna Millar, von Hoftheater der Residenz.

Des Kleinen Wege stand zur Nacht in meinem Bett, es durfte kaum sich regen, War ich erwacht; Bald muß' ich's tranken, bald es zu mir legen.

als die köstlichsten. Solcher Friede, solche Einfachheit, ein so ungeschuldetes Walten sprachen sich darin aus. Sorma schloß nun in keiner der Vorstellungen; er sah Anna Millar als Klärchen, Emilia Galotti, Kästchen von Heilbronn, Lucie, Katharina in der berühmten Widerspenstigen, Julie in Spätere's Liebestragedie und zuletzt noch als Gretchen.

Die nahen Universitätsferien gaben ihm Zeit, der Holden sich ganz zu widmen. Bald trat Sorma in der Hauptstadt ein und suchte Anna auf, die den berühmten Gelehrten, den schönen holländischen Mann mit der größten Liebesswürdigkeit empfing.

Sorma kam täglich, immer reizender erchien ihm Annas kunstvoll geschmücktes Heim, in welchem sie mit dem ganzen Zauber der Herrin waltete. Und er läuschte sich auch darin nicht, daß seine Besuche ihr die liebsten waren, durch ein sehr schönes Gedicht begünstigt, hatte er vernommen, daß Anna's Hofe, wenn er dort weilte, Personen abwies unter der Angabe, daß sie mit dem Einfuhrverbot einer neuen Rolle beschäftigt sei.

Sorma suchte, nachdem er kurze Zeit mit Anna gesprochen hatte, eine passende Einleitung, um den Ring anbieten zu dürfen, und drückte seinen Beifall darüber aus, wie hold sie als Gretchen die Freude über den prächtigen Schmuck geäußert habe.

„Ich liebe Schmuckstücke sehr, Herr Professor! Meine Eltern waren einfache, arme Leute, mein Vater Eisenbahnschaffner; er starb früh, und die Mutter arbeitete für eine Modistin, die eine sehr feine Kunstschaffin hatte. Ach, wie beneidete ich die Frauen, die ich mit köstlichen Juwelen geschmückt sah, denn ich kam oftmals im Auftrag der Modistin zu ihnen hin. Die Mutter erlebte es noch, daß ich einige Schmuckstücke empfing, und erfreute sich daran; nun sie stieg sich wehren, ist Niemand da, dem ich sie zeigen und meine Lust ausdrücken kann.“

„Lassen Sie mich sehen, was Ihnen geschenkt worden ist, später will ich Ihnen auch etwas vorlegen.“

„Gut, so hole ich meine Schätze!“ Aus dem Nebenzimmer brachte nun Anna einen Kasten mit allerlei kleinen und größeren Etuis von schönem gepreßtem Feinleder.

„Ich will mit dem Einfachsten beginnen.“ Das Mädchen öffnete ein Etui und nahm eine Broche heraus, die drei Reihen, durch Amethyste gebildet, darstellte. Diese Broche erhielt ich von jungen Damen aus einem Mädchenpensionat; sie hatten mich als Vorle gesehen, ihre Sparbüchsen ausgeschüttet, und sendeten mir das Geschenk, begleitet von einem allerliebsten Briefe.“

Dieses herrlichen Reif sendete mir eine reiche, junge Dame, deren Bräutigam auf einer wissenschaftlichen Expedition seinen Tod gefunden hatte. Sie vertheilte nach diesem Trauerfall alle ihre Schmuckstücke, die, wie sie äußerte, keinen Werth mehr für sie besäßen; denn sie gedachte sich aus ihrer Gesellschaft zurückzuziehen. Mir schickte die Dame das Ammband, weil sie — begleitet von dem Geliebten — an dem Tage vor seiner Abreise, mich als Julie gesehen hatte.

„Jetzt hören die Geschenke der Frauen auf, und die Herren der Schöpfung kommen an die Reihe. Diesen Ring, sagte Anna und wies auf einen prächtigen hin, schenkte mir der Intendant des Hoftheaters zu B., der auch Schriftsteller ist, und für den ich eine seiner Rollen zu vollster Zufriedenheit gespielt hatte. Die nun folgenden Brochen, Ammbänder und Ringe sind theils von gekrönten Hauptern, an deren Hoftheatern ich gastirt habe, oder die mich zu belohnen wünschten, wenn ich einmal für eine plötzlich erkrankte Darstellerin telegraphisch hinzuerufen wurde. Mein schönster Schmuckgegenstand ist dieses Collier.“

„Anna öffnete das größte Kästchen, das mir ein reicher Räuber, der Graf von Kallenberg, in diesem Frühjahr überreichte.“

„Ich muß Ihnen eine sonderbare Geschichte erzählen“, begann er nun, „die sich bei meinem letzten Aufenthalt in Paris im vergangenen Herbst ereignet hat. Vor etwa zehn Jahren war ein armes Mädchen von geradem blühender Schönheit dorthin gekommen; man wollte später erfahren haben, daß ihr Vater Fabrikarbeiter in Lyon gewesen sei, und sie hatte sich Rose Delon genannt. In kurzer Zeit schwang Rose sich zu einer berühmten Empor. Sie muß wohl viele Männer ruinirt haben, denn sie besaß außer einer kostbar möblirten Villa mehrere Wägen, Pferde und reichliche Dienerschaft. Zuletzt kam ein schöner Mann nach Paris, ein auswärtsiger Fürst oder Millionär — man hat seinen Namen und Stand nicht erfahren — und wollte Rose allein besitzen. Sie sollte als sein Weib ihm folgen in sein Vaterland. Das Mädchen, von seiner Leidenschaft ergriffen, gab ihre Zustimmung und verhandelte einen ganzen Nachmittag mit einem Rechtsanwalt.“

„Anna öffnete das größte Kästchen, das mir ein reicher Räuber, der Graf von Kallenberg, in diesem Frühjahr überreichte.“

„Ich muß Ihnen eine sonderbare Geschichte erzählen“, begann er nun, „die sich bei meinem letzten Aufenthalt in Paris im vergangenen Herbst ereignet hat. Vor etwa zehn Jahren war ein armes Mädchen von geradem blühender Schönheit dorthin gekommen; man wollte später erfahren haben, daß ihr Vater Fabrikarbeiter in Lyon gewesen sei, und sie hatte sich Rose Delon genannt. In kurzer Zeit schwang Rose sich zu einer berühmten Empor. Sie muß wohl viele Männer ruinirt haben, denn sie besaß außer einer kostbar möblirten Villa mehrere Wägen, Pferde und reichliche Dienerschaft. Zuletzt kam ein schöner Mann nach Paris, ein auswärtsiger Fürst oder Millionär — man hat seinen Namen und Stand nicht erfahren — und wollte Rose allein besitzen. Sie sollte als sein Weib ihm folgen in sein Vaterland. Das Mädchen, von seiner Leidenschaft ergriffen, gab ihre Zustimmung und verhandelte einen ganzen Nachmittag mit einem Rechtsanwalt.“

„Anna öffnete das größte Kästchen, das mir ein reicher Räuber, der Graf von Kallenberg, in diesem Frühjahr überreichte.“

„Ich muß Ihnen eine sonderbare Geschichte erzählen“, begann er nun, „die sich bei meinem letzten Aufenthalt in Paris im vergangenen Herbst ereignet hat. Vor etwa zehn Jahren war ein armes Mädchen von geradem blühender Schönheit dorthin gekommen; man wollte später erfahren haben, daß ihr Vater Fabrikarbeiter in Lyon gewesen sei, und sie hatte sich Rose Delon genannt. In kurzer Zeit schwang Rose sich zu einer berühmten Empor. Sie muß wohl viele Männer ruinirt haben, denn sie besaß außer einer kostbar möblirten Villa mehrere Wägen, Pferde und reichliche Dienerschaft. Zuletzt kam ein schöner Mann nach Paris, ein auswärtsiger Fürst oder Millionär — man hat seinen Namen und Stand nicht erfahren — und wollte Rose allein besitzen. Sie sollte als sein Weib ihm folgen in sein Vaterland. Das Mädchen, von seiner Leidenschaft ergriffen, gab ihre Zustimmung und verhandelte einen ganzen Nachmittag mit einem Rechtsanwalt.“

„Anna öffnete das größte Kästchen, das mir ein reicher Räuber, der Graf von Kallenberg, in diesem Frühjahr überreichte.“

Erst als sie einen Fabrikarbeiter in Lyon zu, das Uebrige verschiedene wohlthätigen Anstalten. Vier Tage nur im allein der Verkauf der vielen Juwelen in Ansbach, und es befanden sich unter diesen Werthgegenständen auch zwei Edelsteine mit einem Verlehen verziert.“

„Weil ich Ihre Meinung darüber hören wollte, ob Sie glauben, daß Rose Delon, nachdem sie Alles abgelegt, was ihren Körper bisher eingehüllt hatte, nun auch mit sterblicher Seele vor dem erwählten Manne stand!“

„Ihre Erkennen ist ein gerechtes, Fräulein; verzeihen Sie einem Mann, dessen Seele in einem Aufbruch sich befindet, der ihn verbindet, klar zu formulieren, was er zu sagen wünscht. Zuerst möchte ich jedoch einen Ring Ihnen übergeben, den ich Sie bitte, als geringen Dank für all' das Herrliche anzunehmen, das Ihre Kunst vor mir erstehen ließ.“

„Sorma athmete tief und schwer, als er das Etui mit dem Ringe überreichte. Sie öffnete es nicht, die Aufregung, in der er sich befand, theilte sich auch ihr mit, voll Spannung erwartete das Mädchen seine nächsten Worte.“

„Ich kam hierher und gedachte zu sagen: laß uns einander lieben und nicht von einander scheiden, so lange Leben in uns ist! Du giebst mir viel, den reichen Geist, den Zauber der Jugend, das unentweichte Herz, ich nehme Alles als ein Gnabengeschenk des Himmels an und will treulich den Schatz hüten. Denn auch das Glück ist eine Frucht, die sorgsame und weise Abwartung verlangt.“

„Ich halte Dich so hoch, daß Dein einziger Wort mir gleich dem Eid schwor der Besten ist. Darum sollst Du nur Eines mir sagen: war der Ruf, mit dem Du das Geschenk des Grafen Kallenberg lohnstest, der einzige, den er von Dir erhalten hat?“

„Die Rede, die bei den ersten Worten des Professors die Wangen Anna's überhaucht hatte, war schnell einer tiefen Blässe gewichen. Sie glied einem schönen Marmorbilde. Ein Littern, das ihren Körper durchfloss, gewaltig bemühend, antwortete sie langsam, doch ruhig: Sie sind ein edler Mann und kein lächerlich Wort soll Ihre Stunde entweihen. Das arme, alleinlebende Kind des Volkes fand nicht immer die Kraft, allen Verlockungen, die an sie herantreten, zu widerstehen. Jetzt — dessen dürfen Sie versichert sein, und das ist der Segen Ihres Erbseins — wird sie, ohne zu schwanken, auf dem rechten Wege beharren. Ihre Gattin vermag sie nicht zu werden.“

„Sorma schien es, als stände er vor einem Abgrund, in dem das Köstliche verankert, das ihm erschienen war, und er burste die Hand nicht ausstrecken, um es emporzuheben.“

„Mühsam, in tiefem Schmerz brach es von seinen Lippen: „Haben Sie Dank für Ihre Unwürdigkeit! Gott sei mit Ihnen!“

„Lassen Sie wohl!“ So trennten sich die Weiden. — Als die Thür sich hinter Sorma geschlossen hatte, bedachte Anna die von Thranen überflutheten Augen: „D, warum mußte es zu spät sein!“

Der englische Weihnachtspudding. Zu Weihnachten in England spielt bekanntlich der Plumpudding eine große Rolle. Am Bereitenden selbst nimmt die ganze Familie theil; selbst das jüngste Kind muß dabei sein, und der Schulknabe hält es nicht unter seiner Würde, Hilfe zu leisten, die hauptsächlich darin besteht, daß er von den Rosinen und dem Citronat nachträgt; Jeder im Hause muß helfen, den Teig zu rühren, wenn er Anspruch auf ein glückliches Jahr haben will. Dierbei Brauch muß wohl eine überbübete Köchin gestiftet haben, um einen Theil ihrer Arbeit vor sich abzuwälzen. In manchen Haushaltungen ist das Plumpudding-Baden keine Kleinigkeit. Es gibt Hausfrauen, die fünfzig Pfund Teig dazu mischen, um dreißig bis vierzig Puddings zu machen, diese zwei Tage lang in einem ungeheuren Kessel kochen und sie dann in die Vorrathskammer hängen. In dem Gedräng der sonst einer festlichen Gelegenheit wird einer dieser Puddings zum Haken genommen und noch einmal gekocht. Selbst in Indien, wo die große Hitze diese schwer verdauliche Speise noch schwerer verdaulich macht, so gar in Australien, wo Weihnachten in die Mitte des Sommers fällt, bestehen die Engländer darauf, ihren Plumpudding zu essen, als sei dies eine Pflicht, eine religiöse Ceremonie, die um keinen Preis verkümmert werden darf.

Da diese Puddings sich nicht allein eine ungemein lange Zeit halten, sondern sich auch noch durch Altwerden verbessern, so bekommen die englischen Kolonisten ganze Kisten voll von ihnen Verwandten aus England geschickt, denn alle Welt ist der Ansicht, daß kein Plumpudding so gut schmeckt, wie der „zu Hause“ gebackene.

Beim Essen des Puddings am Weihnachtsabend finden gewisse abergläubige Ceremonien statt. Ein Ring, ein Sirepencestück und ein silberner Fingerhut sind hineingeworfen worden. Und jeder dieser Gegenstände hat eine prophetische Bedeutung für diejenige Person, auf deren Teller er sich einfindet. Wer den Ring bekommt, wird laut der Prophezeiung noch vor Ablauf des Jahres heirathen; die Münze bedeutet Reichwerden und der Fingerhut Heiligkeit.

Dieser hochbedeutende Pudding, der stets mit einem Stechpalmenzweig verziert ist, wird, von der blühenden Flamme soeben angezündeten Cognacs umspielt, zu Tisch gebracht. Seinen mystischen Charakter behält er auch noch im abgekühlten Zustand, wo ihm die Nacht zugesprochen wird. Wiederangelegenheiten zum Abschluß zu bringen, und gar mancher Heirathsantrag ist über einem Teller Plumpudding gestellt worden.

So lachen und scherzen sie, bis alle unter Deck müssen. Der Berliner nimmt den jungen Nachbarn unter den Arm und spricht zu ihm. „Laß mich mit dir, alter Junge, ich weiß ja, du bist der erste Mal fort von Hause zu Weihnachten, um keine alten Eltern sitzen alleine in ihrem Stübchen. Aber siehste, Kamerad, ich meine, man die ganze Jeselschaft hier aus Schiff ist nicht euer mang, der heut Abend nich nach Hause denkt. Die können alle noch lang nicht schlafen und denken noch lang an den Weihnachtsboom bei Raitern, an den Schatz und an die Heimath.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Ich habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in Berlin in de Stralauer Straße — mit Heiterkeit und Lustinn jagen wir uns be schnitzlichen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume schön von Weihnachts zu Hause.“

„Aber da verließ ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“